



## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1877**

Pfarrkirche in Patzau

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

### Die Spitalkirchen zu Neuhaus und Soběslau.

Zweischiffige Kirchen wurden mit Vorliebe angeordnet bei Spitalern, Armen- und Bruderschaftshäusern, welche im Süden keinem grösseren Orte fehlen. Bemerkenswerthe derartige Bauten sind die St. Johann B.-Kirche in Neuhaus und die ehemalige St. Veitskirche in Soběslau, von denen ungewiss ist, welche Bestimmung sie ursprünglich hatten. Die St. Johanneskirche stellt sich als kein einheitliches Gebäude, sondern als ein Complex verschiedener Räumlichkeiten dar, welche zu dem ehemaligen Minoritenkloster gehörten und nach und nach vereinigt wurden. Die für eine Spitalkirche ungewöhnliche Länge fällt schon beim ersten Anblicke auf, dazu kommt die verschiedene Breite der zwei Schiffe, indem das rechtseitige als Hauptschiff 25, das linke als Nebenschiff nur 14 Fuss weit ist. Die Schiffe werden durch fünf Pfeiler, eigentlich drei Pfeiler und zwei Säulen von sehr verschiedener Gestalt von einander getrennt, auch kommen verschiedene Gewölbbildungen vor. Der Chor schliesst sich an das Hauptschiff an und ist 65 Fuss lang, die Gesamtlänge von Schiff und Chor beträgt 141 Fuss, ein Mass, welches für die grösste Pfarrkirche einer Landstadt ausreichen würde.

Die Fenster des Schiffes sind durch schönes Masswerk ausgezeichnet, welches wohl von den Meistern Staněk und Johann gefertigt sein mag; dann besitzt die Johanneskirche einen schlanken achteckigen Thurm, der bis zur Spitze aus Stein mit grosser Genauigkeit ausgeführt ist und glückliche Verhältnisse zeigt. Ein ähnlicher, nur etwas kleinerer Thurm erhebt sich auch über dem St. Veitskirchlein zu Soběslau.

Diese letztere längst aufgehobene und in Privatbesitz übergegangene Kirche scheint einer Bruderschaft angehört zu haben, da sich Urkunden und beglaubigte Nachrichten über das Gebäude nicht vorfinden und selbst der fleissige Jar. Schaller dasselbe in seiner Topographie übergeht. Es ist zu Wohnungen eingerichtet worden, welche nach Art der Schwalbennester in den Kirchenbau hineingeklebt wurden, ohne dass der alterthümliche Bestand wesentlichen Schaden gelitten hätte. Das Schiff wurde durch zwei achteckige Mittelpfeiler der Länge nach in zwei gleiche Hälften zerlegt, war 36 Fuss lang und 30 Fuss breit, mit einem an der Nordseite angebrachten Eingange. Der 18 Fuss breite Chor war aus dem Achteck geschlossen und hatte eine Tiefe von 27 Fuss. Alle Gewölbe waren einfache Kreuzkappen und mit reich gegliederten Gurten ausgestattet. Die Tragsteine, auf welchen die Gurten ruhten, sind grösstentheils noch vorhanden und mit Masken oder Laub-Ornamenten decorirt. Über die in Soběslau vorkommenden Steinmetzarbeiten und Verzierungen ist zu bemerken, dass sie sich den vorzüglichsten Leistungen anreihen, welche aus Granit hergestellt wurden.

Der Thurm erhebt sich über dem Triumphbogen, ist achteckig, mit einem Kranze von acht Giebeln versehen und überaus schlank. Eine Abbildung der Chorseite ist unter Figur 87 (Seite 79) beigefügt.

### Die Pfarrkirche in Patzau.

Indem wir noch die Beschreibung der Pfarrkirche zu Patzau beifügen, dürfte der Charakter jener Denkmale

des südlichen Böhmens zur Genüge erklärt sein, welche in der ersten Hälfte der Regierung Karls IV. entstanden und nicht von Prag aus beeinflusst worden sind. Patzau ist eine kleine, ostwärts von Tabor gelegene Stadt und gehörte im XIV. Jahrhundert den Herren von Malovec, welche um 1350 die dem Erzengel Michael gewidmete Pfarrkirche gegründet haben. Stadt und Kirche sind mehrmals abgebrannt, wesshalb nicht mehr ermittelt werden kann, ob die jetzt zweischiffige Kirche von je eine solche Anlage hatte. Das Schiff (s. Fig. 88 Grundriss) zeigt Spuren gewaltsamer Beschädigungen, und es will scheinen, als ob einst zwei Thürme in der Westseite bestanden hätten; doch war die Grundgestalt auf alle Fälle keine ganz regelmässige. Durch das an der Südseite befindliche Portal eintretend, gelangt man in das 13 Fuss breite Nebenschiff, welches mit dem Hauptschiffe gleiche Höhe einhält und wie dieses mit einfachen Sterngewölben

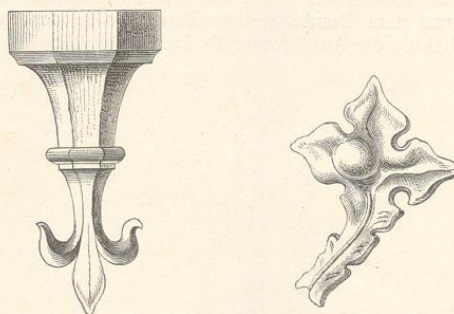


Fig. 89. (Patzau.)

bedeckt ist. Ein einziger achteckiger schlanker Pfeiler trennt die beiden Schiffe, welche eigentlich nur aus zwei Jochen bestehen, weil das hinterste dritte Joch durch eine Thurmhalle und darüber befindliche Orgel-Empore abgeschlossen wird und sich dem Überblick entzieht. Der aus dem Achteck construirte Chor hat seine alte Form bewahrt, ist mit Kreuzgewölben versehen und bedeutend niedriger als das Hauptschiff, mit welchem er keine gemeinschaftliche Mittellinie einhält. Die Länge des Chores beträgt 50, die Breite 26 Fuss; das Schiff ist ohne Zurechnung der Thurmhalle 40 Fuss lang, 32 Fuss breit und bis in den Gewölbeseitel 54 Fuss hoch — ein so eigenthümliches Verhältniss, dass man bei Betrachtung im höchsten Grade überrascht und förmlich geblendet wird. Obwohl ich gerade eine grosse Reise durch Venetien und die Lombardei zurückgelegt und im raschen Verkehre fast unzählige Denkmale eingesehen hatte als ich Patzau besuchte, machte doch das Innere dieser kleinen Kirche einen ausserordentlichen Eindruck auf mich, welcher nur den ungewöhnlichen Verhältnissen zwischen Höhe und Grundfläche zugeschrieben werden kann.

An den Aussenseiten, besonders an den Strebpfeilern des Chores sind viele roh gemeisselte Relief-Arbeiten aus Sandstein eingefügt, (s. Fig. 87 Aussenseite) Apostel und andere Heilige darstellend, auch sieht man das Wappen der Malovec mehrmals und die Jahrzahlen 1350, 1355 und 1366. Der Thurm hat eine rechteckige Grundform und ist mit einem pyramidalen Dache bedeckt.

Illustrationen.

Grundriss, Langseite und Details. Fig. 88. (Im Texte S. 80.)  
In Fig. 89 geben wir einige Details der Ornamente (Consolen und Knorren).

Die St. Bartholomäuskirche in Kolin.

(Der Chorbau.)

Im II. Theil, Seite 45 bis 48, wurde das Schiff der St. Bartholomäuskirche als hochwichtiger, dem Übergangs-Styl angehöriger Bau ausführlich besprochen und beigefügt, dass der ursprüngliche Chor durch einen Brand zerstört und auf Anordnung des Kaisers Karl von Grund aus neu aufgeführt worden sei. Da Kolin seit ältester Zeit zu den Krongütern gehörte, bestritt Karl die Kosten des Baues aus seiner Privatschatulle und übertrug dem Dombaumeister Peter als kaiserlichen Architekten die Ausführung. Es finden sich über diesen

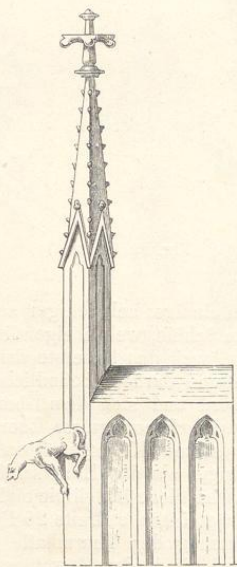


Fig. 90. (Kolin.)

Chorbau und über die Bartholomäuskirche verschiedene Notizen und Inschriften vor, die zum Theil auf Missverständnissen beruhen, wie unter andern die von J. Schaller gemachte auf einer Inschrift beruhende Angabe, dass König Johann im Jahre 1313 den Grundstein zu dem Schiffe gelegt habe. Die fragliche, noch vor kurzer Zeit in der Kirche vorhandene, mit Farbe an die Wand gemalte Inschrift lautete: „Haec quidem a rege Joane 1313 usque ad presbyterium edificata, sed a Romanorum imperatore Carolo IV. et rege Boemie presbyterium seu chorus in totum edificatus est.“ Das Irrthümliche der Behauptung, König Johann habe das Schiff erbaut, wird schon durch die Thatsache widerlegt, dass jeder mittelalterliche Kirchenbau mit Anlage des Chores und Altarraumes begonnen wurde und nicht

ein einziges Beispiel bekannt ist, dass man an dem entgegengesetzten Ende angefangen habe. Wahrscheinlich wurde 1313 der Grundstein zu irgend einer Nebencapelle gelegt und zu dieser Feierlichkeit der jugendliche König Johann eingeladen, woher der vielverbreitete Irrthum stammt.

Peter von Gmünd begann den Chorbau im Jahre 1360 und vollendete denselben 1378, wie er selbst in einer neben der Sacristeithüre befindlichen, ohne Zweifel von ihm conceipirten oder beeinflussten Inschrift der Nachwelt kundgegeben hat. Diese in einen Quader eingegrabene Schrift war Jahrhunderte hindurch mit einer dicken Kalkkruste überdeckt und kam bei Gelegenheit einer Reparatur i. J. 1845 zum Vorschein, worauf sie in Beisein des Stadtpfarrers von einigen Kunstfreunden blossgelegt wurde. Die Inschrift stimmt genauest mit den von Weitmühl und Pelzel verfassten Biographien des Kaisers Karl IV. überein und dient zugleich als Ergänzung der im Triforium des Prager Domes angebrachten Gedächtnis Tafel; sie ist mit vielen, jedoch leicht entzifferbaren Abkürzungen versehen und lautet:

„Incepta est haec structura chori sublimis anno domini MCCCLX. XIII Calendas februarii temporibus serenissimi principis domini Karoli Dei gratia

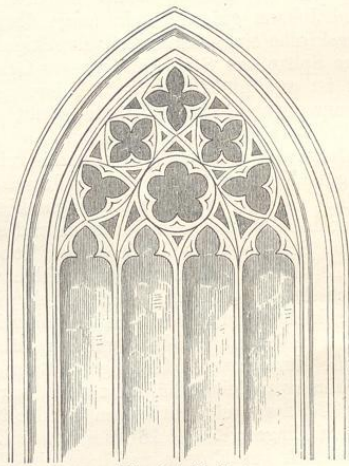


Fig. 91. (Kolin.)

imperatoris Romanorum et regis Bohemiae per magistrum Petrum de Gemundia, lapidam.“

Der Chor hat sich, die selbstverständlichen durch Witterungen herbeigeführten Beschädigungen abgerechnet, unverändert erhalten und ist mit einem Umgang und Capellenkranze umgeben. Die allgemeinen Verhältnisse der Kirche, insofern sie ein Ganzes bildet, wie die Aneinanderreihung des etwa einhundert Jahre älteren Schiffes an den von Meister Peter erbauten Chor sind im II. Theile ausführlich erklärt worden, wesshalb wir uns hier nur mit letzterem zu beschäftigen haben.

Die Construction dieses Chores ist eine durchaus neuartige, indem das der innern Pfeilerstellung zu Grunde gelegte Siebeneck im Capellenkranze in das Zehneck